

Albert Kersten

Ein Drama auf dem Balkan – eine Affäre in den Niederlanden. Der Srebrenica-Bericht des NIOD*

Einleitung

Nach dem Mord an Pim Fortuyn, der Galionsfigur der Liste Pim Fortuyn, am 6. Mai 2002 und dem politischen Erdbeben bei den Wahlen zur Zweiten Kammer des niederländischen Parlaments am 15. Mai erscheint der Rücktritt des Kabinetts von Wim Kok sechs Tage nach der Veröffentlichung des Berichts des Niederländischen Instituts für Kriegsdokumentation (Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie, NIOD) über den Fall der Safe area Srebrenica im Juli 1995¹ weniger bizarr als am 16. April, dem Tag des Rücktritts. Der Bericht *Srebrenica. Een ‚veilig‘ gebied* war in der niederländischen Politik durch die lange Dauer der Untersuchung und die daran geknüpften Erwartungen zu einem Allheilmittel geworden. Journalisten, die sich leidenschaftlich mit dem Thema oder seinen Teilbereichen befaßt hatten, knüpften keine großen Erwartungen an die Ergebnisse der NIOD-Untersuchung. Was konnten die Historiker des NIOD nach den journalistischen Enthüllungen, nach der Publikation von einigen interessanten Monographien² und den offiziellen Unter-

* Aus dem Niederländischen übersetzt von Annegret Klinzmann, M.A. und Dr. Johannes Koll.

¹ NEDERLANDS INSTITUUT VOOR OORLOGSDOCUMENTATIE (NIOD), *Srebrenica. Een ‚veilig‘ gebied. Reconstructie, achtergronden, gevolgen en analyses van de val van een safe area*, Amsterdam 2002. Die Gesamtverantwortung hatten J.C.H. Blom und P. Romijn. Zu der Forschergruppe gehörten N. Bajalica, G. Duijzings, T. Frankfort, B.G.J. de Graaff, A.E. Kersten, P.C.M. Koedijk, D.C.L. Schoonoord, R. van Uye und C. Wiebes. Die Redaktion des Berichts lag bei P. Bootsma. Zu diesem NIOD-Bericht gehören folgende selbständig publizierten Studien: C. WIEBES, *Intelligerence en de oorlog in Bosnië 1992–1995. De rol van de inlichtingen en veiligheidsdiensten*, Amsterdam 2002; B. NAARDEN, *Beeld en Balkan – Waarneming en werkelijkheid in Zuidoost-Europa*, Amsterdam 2002; G. DUIJZINGS, *Geschiedenis en herinnering in Oost-Bosnië. De achtergronden van de val van Srebrenica*, Amsterdam 2002; D.C.L. SCHOONOORD, *Dutchbat III en de bevolking: medische aangelegenheden & Bevoorrading door de lucht*, Amsterdam 2002. Eine dem Bericht beigefügte CD-Rom enthält weitere Spezialstudien, u.a. eine Analyse der niederländischen Presse (1993–1995). Auf CD-Rom erschien auch der Hauptbericht. Die Website <http://www.srebrenica.nl> umfaßt den Text des Hauptberichtes, eine englische Übersetzung sowie die in Buchform veröffentlichten Beilagen. Eine autorisierte Zusammenfassung des Berichts stellt P. BOOTSMA, *Srebrenica. Het officiële NIOD-rapport samengevat*, Amsterdam 2002 dar.

² J.W. HONIG/N. BOTH, *Srebrenica: Record of a War Crime*, London 1996; D. ROHDE, *End-*

suchungsberichten des Generalsekretärs der Vereinten Nationen,³ der Tijdelijke Commissie Besluitvorming Uitzendingen Vredesoperaties⁴ und der Mission d'Information der französischen Nationalversammlung⁵ noch Neues zutage fördern? Das Thema schien schon umfassend erforscht zu sein, und war es nicht so, daß das NIOD die niederländische Regierung vor allem aus der Schußlinie halten sollte? So nahm denn auch die Berichterstattung über zu erwartende Mängel der Untersuchung zu, je näher das Datum der Veröffentlichung des Berichts rückte. Angeblich habe das NIOD eine Reihe von Schlüsselfiguren nicht kontaktiert, geschweige denn mit ihnen gesprochen, und außerdem seien ihm wichtige Informationen entgangen oder bewußt vorenthalten worden.

Von seiten des NIOD gab es dazu nur beredtes Schweigen. Es ließ die Kritik über sich ergehen, wie es das bereits seit der Annahme des Auftrages im Oktober 1996 getan hatte. Dieser Politik folgte es auch angesichts der Unterstellungen, Premier Kok führe trotz des nach außen geltenden Spruchs von der Unabhängigkeit ein strenges Regime über den Inhalt des Berichts und den Zeitpunkt seiner Veröffentlichung. Nachdem das Datum der Veröffentlichung zweimal verschoben worden war, war es am 10. April 2002 endlich soweit: Das NIOD brauchte nicht länger zu schweigen und konnte die Ergebnisse von fünfzehn Jahren historisch-wissenschaftlicher Forschung vorlegen. Der Direktor des Institutes, Hans Blom, tat dies im Namen des Forscherteams und in Anwesenheit von Ministerpräsident Kok, des Verteidigungs- und des Außenministers sowie einiger Mitglieder der damaligen Regierung und hoher, zum Teil noch aktiver Militärs. Aus seiner Perspektive war der Fall Srebrenicas und der Massenmord an 7.500 Männern eine Tragödie auf dem Balkan, die in den Niederlanden zu einer Affäre geworden war.⁶ Es fehlte ein Wort über nationale Schuld, Schande oder Scham, es fehlten politische, moralische oder ethische Urteile, wie sie in der zwei Wochen zuvor veröffentlichten Broschüre *Srebrenica. De genocide die niet werd voorkomen* [Srebrenica. Der Genozid, der nicht verhindert wurde] zu lesen waren.⁷ Wohl gab es eine historische Analyse des Ablaufs der Ereignisse und der Verantwortlichkeiten, die bei vielen wie eine Bombe einschlug. Nach Aussage Bloms hatte die niederländische Regierung die Entsendung eines Bataillons der Mobilien Luftbrigade nach Bosnien beschlossen, ohne daß diese ein klares Mandat hatte; sie sollte zur Wahrung eines Friedens eingesetzt werden, wo es keinen

game. The Betrayal and Fall of Srebrenica, Europe's Worst Massacre Since World War II, New York 1997; F. WESTERMAN/B. RIJS, *Srebrenica. Het zwartste scenario*, Amsterdam/Antwerpen 1997; CH. SUDETIC, *Blood and Vengeance. One Family's Story in the War in Bosnia*, New York/London 1998.

- 3 UNITED NATIONS, *Report of the Secretary-General Pursuant to General Assembly Resolution 53/35 (1998)*, „Srebrenica Report“, New York 1999.
- 4 STATEN-GENERAAL. TWEDE KAMER, *Vergaderjaar 1999–2000*, 's-Gravenhage 2000, Nr. 26454, Nr. 7–8: *Vertrekpunt Den Haag. Rapport van de Tijdelijke Commissie Besluitvorming Uitzendingen*.
- 5 ASSEMBLÉE NATIONALE, No. 2001/3413: *Srebrenica: rapport sur un massacre*, 2 Bde., Paris 2001.
- 6 NIOD, Pressemappe *Srebrenica-rapport: Aanbiedingstoespraak 10 april 2002*.
- 7 M.J. FABER, *Srebrenica. De genocide die niet werd voorkomen*, Den Haag 2002; der Autor Mient Jan Faber ist Sekretär des Interkerkelijk Vredesberaad.

Frieden gab; sie war unzureichend ausgebildet, unzureichend über den Konflikt informiert und besaß keine klare Rückzugsstrategie. Als dann Dutchbat in Srebrenica Stellung bezogen hatte, stand die Einheit in einer Safe area, in der ein Waffenstillstand nichts als eine Farce war, streitenden Parteien gegenüber. Von einem angemessenen Nachschub war keine Rede, und dementsprechend schwanden die Möglichkeiten für einen optimalen operationellen Einsatz. Srebrenica erwies sich als ein entlegener Winkel innerhalb des Gebietes von UNPROFOR,⁸ dem ungeachtet der bedrängten humanitären Situation wenig internationale Aufmerksamkeit zuteil wurde, auch nicht von der bosnischen Regierung in Sarajevo. Im Gegensatz zu einer oft geäußerten These muß festgehalten werden, daß der Angriff auf die Enklave nur kurze Zeit vor seiner Ausführung Anfang Juli 1995 geplant worden war. Als er dann am 10. Juli begann, hatte es keinen Sinn mehr, gegen die Truppen von General Mladic zu kämpfen. Die humanitäre Notlage, die am 11. Juli um den Stützpunkt von Dutchbat in Potocari entstand, konnte von den niederländischen Soldaten oder UNPROFOR nicht wesentlich gelindert werden; Mladic führte voll und ganz die Regie und ließ keine internationalen Hilfsorganisationen zu; die niederländischen Truppen in Srebrenica versuchten wohl, die Not der Flüchtlinge zu mildern, wo es möglich war. Für die 15.000 moslemischen Männer, die die Enklave von sich aus am 11. Juli verlassen hatten, konnte die Einheit nichts tun. Im Gegensatz zu einer oft erhobenen Behauptung waren die erwähnten 7.500 Muslims nicht unter den Augen von Dutchbat umgebracht worden; gleichwohl wurde in der Nähe von Potocari eine Gruppe von 100 bis 400 Männern ermordet.

Dies waren die Hauptpunkte des NIOD-Berichts, der am 10. April 2002 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Im folgenden sollen die Rezeption des NIOD-Berichts, seine Entstehungsgeschichte und die wichtigsten Schlußfolgerungen zusammengefaßt werden. Zunächst wird die Rezeption ab dem 10. April 2002 thematisiert. Bei der Analyse der Entstehungsgeschichte ist zu erläutern, welche Intentionen die Verfasser des Berichtes verfolgten. Bei der Besprechung der wichtigsten Schlußfolgerungen soll die Frage beantwortet werden, inwieweit diese Ambitionen verwirklicht werden konnten.

Die Rezeption des Srebrenica-Berichts

Seit Sommer 1995 war deutlich geworden, daß die niederländische Politik und die niederländischen Medien schwer an der moralischen und ethischen Last des Massenmordes nach dem Fall Srebrenicas zu tragen hatten. Niederländische Militärs sollten mitverantwortlich sein für den größten Genozid in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg, und manchen Darstellungen zufolge hatten sie an der Trennung von Männern und Frauen mitgewirkt. Die Königlichen Landstreitkräfte zeigten bei der Ermittlung des tatsächlichen Ablaufs der Ereignisse wenig Offenheit, und so entstand die Vermutung, daß etwas unter den Teppich gekehrt werden sollte. Immerhin war Srebrenica für die Niederlande zu einem moralischen und politischen Trauma geworden, dem größten seit dem Unabhängigkeitskrieg Indonesiens (1945–1949). Die Diskussion in den Niederlanden

⁸ UNPROFOR: United Nations Protection Force.

war vor allem nach innen gerichtet. Es ging immer um die Rolle von Dutchbat und der niederländischen Regierung bei dem Massaker von Srebrenica. Das verdeutlichten erneut die Reaktionen auf den 1999 veröffentlichten Bericht des UN-Generalsekretärs Kofi Annan und auf den Bericht der französischen Mission d'Information aus dem Jahr 2001. In den Reaktionen auf diese Berichte schien es schwierig und häufig sogar unmöglich zu sein, über den niederländischen Horizont hinaus zu blicken und Srebrenica aus einer breiteren, internationalen Perspektive heraus zu betrachten. Hierdurch bedingt war das Interesse in den Niederlanden an den Berichten einseitig. Neben dem Bataillonskommandanten Thom Karremans, dem ehemaligen Verteidigungsminister Joris Voorhoeve und dem ehemaligen Befehlshaber des Heeres, Generalleutnant Hans Couzy, tauchten lediglich der Besondere Vertreter des UN-Generalsekretärs, Yasushi Akashi, und der Befehlshaber von UNPROFOR, der französische General Bernard Janvier, auf. Für den Kontext der Ereignisse in Bosnien selbst bestand wenig Interesse. Es blieb bei dem Universalmittel, die Muslime als Opfer und somit als die ‚good guys‘ und die bosnischen Serben als Aggressoren und damit als ‚bad guys‘ zu betrachten.

Diese Betrachtungsweise änderte sich eigentlich nicht bei der Veröffentlichung des NIOD-Berichts. Während das Blickfeld überwiegend niederländisch ausgerichtet blieb, bewirkte die Veröffentlichung dieses Berichts allerdings eine Änderung der Standpunkte. Die Medien betonten in ihrer Berichterstattung und ihren Kommentaren stark die unzulängliche Beschlußfassung zur Entsendung der Truppen im Jahr 1993 und deren Vorgeschichte. Diese reicht zurück in den durch das Auseinanderfallen Jugoslawiens verursachten Kriegsausbruch in der ersten Hälfte des Jahres 1991; zu diesem Zeitpunkt hatten die Niederlande den Vorsitz in der Europäischen Gemeinschaft inne. Auch gaben die Medien die bis dahin ständig wiederholte Behauptung auf, die 7.500 moslemischen Männer seien unter den Augen der niederländischen Truppen in Srebrenica abgeschlachtet worden;⁹ sie sprachen nun allgemein von einer Rehabilitation der niederländischen Truppen. Darüber hinaus richtete sich das Interesse auf die Abwicklung des Srebrenica-Dramas in den Niederlanden. Hier stand der Bericht der Kommission van Kemenade von 1998 mit der Frage im Mittelpunkt, ob das Verteidigungsministerium und die Führung des niederländischen Heeres versucht haben, etwas zu vertuschen. Im allgemeinen klangen die Kommentare in den niederländischen Medien sehr positiv. So wurde der Ausgangspunkt des NIOD, daß der Rahmen einer historisch-wissenschaftlichen Untersuchung das Fällen politischer Urteile ausschließe, zustimmend aufgenommen. Auch die Gründlichkeit und Detailliertheit des Berichts wurde sehr positiv beurteilt. Kritik an Teilbereichen oder Details unterblieb. *De Telegraaf* nannte den Bericht „ausgereift“.

Gleichwohl gilt zu bedenken, daß nicht alle Reaktionen das Ergebnis eines sorgfältigen Studiums von *Srebrenica. Een ‚veilig‘ gebied* waren. Öffentliche Stellungnahmen beruhten im allgemeinen auf dem Inhalt der Ansprache des Direktors des NIOD bei der Aushändigung des Berichts an die Regierung, auf der Pressenotiz und auf dem Epilog des Berichts, einer ausführlichen Zusammenfassung der Schlußfolgerungen aus den vier Hauptteilen des Berichts. Dies hatte zur Folge, daß die Texte des Epilogs ein Eigenleben zu führen begannen, daß sie

⁹ Eine Ausnahme bildet die englische Ausgabe von *Het Financieel Dagblad*.

mehr oder weniger den ausführlichen Text des Berichtes selbst ersetzen und auf diese Weise viele Nuancierungen verdrängen. Dieser Umstand war nicht zuletzt auf den enormen Umfang von rund 3.400 Seiten zurückzuführen sowie auf die Tatsache, daß der Bericht den Medien erst sechs Stunden vor der Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wurde. Im weiteren Verlauf der Diskussion stellte sich heraus, daß nur wenige Kritiker sich der Mühe unterzogen, den Bericht selber samt den Beilagen zu lesen. Da das NIOD vorzugsweise auf der Grundlage des Berichtes in seiner Gesamtheit diskutieren wollte, wurde die öffentliche Diskussion schwierig.

Kennzeichnend für die Diskussion ist jedenfalls, daß sofort politische, ethische oder moralische Schlußfolgerungen aus den Befunden der historischen Untersuchung gezogen wurden. Die Schlußfolgerung des Berichts beispielsweise, daß sich die niederländische Regierung 1993 zur Entsendung der Mobilien Luftbrigade nach Srebrenica ohne klares Mandat, unter ungenügender Analyse der Situation, mangelhafter Bewaffnung und unzureichender Ausbildung entschlossen hatte,¹⁰ wurde von Politikern und Journalisten folgendermaßen gelesen: Die Regierung hätte Dutchbat nicht entsenden dürfen und hätte von einer Beteiligung an UNPROFOR absehen müssen. Dies ist eine politische Interpretation der NIOD-Schlußfolgerungen über die Beschlußfassung, die weiter reicht als die historische Analyse des Berichts. Denn die Feststellung, daß die Regierung bei der Beschlußfassung entscheidende Fehler gemacht hat und damit große Risiken eingegangen ist, bedeutet noch nicht, daß der Beschluß zur Entsendung in einem sorgfältigen Entscheidungsprozeß mit einer klaren Analyse des Mandats, adäquater Ausbildung des Bataillons, einer möglicherweise besseren Bewaffnung und tiefgehenderen Kenntnis der Situation nicht gefaßt worden wäre. Dies ist eine hypothetische Frage, auf die der Historiker keine Antwort geben kann. Der NIOD-Bericht zeigt lediglich Mängel im Entscheidungsprozeß auf, er behauptet aber nicht, daß jeder Beschluß zur Entsendung von vornherein falsch gewesen sei. Die Äußerung der ehemaligen Minister Hans van den Broek und Relus ter Beek in der Nova-Sendung vom 10. April, sie würden in gleicher Weise „mit Anteilnahme und Ambition“ handeln, wenn sie noch einmal in einer derartigen Situation einen Beschluß fassen müßten, geht daher am Kern der Sache vorbei. Die beiden Regierungsmitglieder interpretierten die NIOD-Analyse als eine Verurteilung der 1993 verfolgten Politik, während sich der Bericht vor allem das Ziel gesetzt hatte, den Lauf der Ereignisse und das Handeln der Verantwortlichen zu erklären.

Die angebliche Rehabilitation Dutchbats durch den NIOD-Bericht ist das zweite Beispiel einer politisch-moralischen Schlußfolgerung, die sich nicht direkt aus dem Inhalt des Berichts ergibt. *Srebrenica. Een ‚veilig‘ gebied* stellt fest, daß die Behauptung unrichtig ist, 7.500 moslemische Männer seien „unter den Augen“ von Dutchbat abgeschlachtet worden.¹¹ Diese Feststellung ist von der Politik und den Medien übernommen worden. Damit verschwand abrupt die bis zu diesem Zeitpunkt bei den Kritikern gängige gegenteilige These. Natürlich impliziert der Ausdruck „unter den Augen von“ tadelnswerte Untätigkeit. Das bedeutet aber noch nicht, daß die selbstverständliche Schlußfolgerung hieraus die

¹⁰ NIOD (wie Anm. 1), S. 3133–3136.

¹¹ Ebd., S. 3153–3160.

Rehabilitation von Dutchat ist. Es ist eine Tatsache, daß von den rund 2.000 moslemischen Männern, die in das Gebiet um den Stützpunkt von Dutchat in Potocari kamen, zwischen dem 11. und dem 13. Juli 100 bis 400 Menschen umgebracht worden sind. Tatsache bleibt auch, daß Dutchat zuließ, daß bei der Deportation der Flüchtlinge aus Potocari Männer und Frauen voneinander getrennt wurden. Des weiteren ist eine Tatsache, daß sich die Führung von Dutchat nicht durch die Erteilung eindeutiger Anweisungen an die eigenen Leute auszeichnete, und daß von einer regelmäßigen internen, geschweige denn externen Berichterstattung kaum die Rede sein kann. Die politisch-moralische Schlußfolgerung, der NIOD-Bericht rehabilitierte Dutchat, vereinfacht die komplizierte Sachlage demnach zu sehr. Die alte Anschuldigung, Dutchat habe nur tatenlos zugesehen und das Massaker geschehen lassen, ist widerlegt. Aber von einer Rehabilitation in dem Sinne zu sprechen, daß Dutchat kein Vorwurf trifft, ist zu einseitig.

Der Auftrag zur Durchführung einer unabhängigen historischen Untersuchung

Nun stellt sich die Frage, ob Interpretationen wie die oben genannte durch eine andere Präsentation oder einen anderen Arbeitsansatz hätten vermieden werden können. Zur Beantwortung dieser Frage muß näher auf den Regierungsauftrag zur Srebrenica-Untersuchung und dessen Interpretation durch das NIOD eingegangen werden.

Bei der Bitte der niederländischen Regierung an das Niederländische Institut für Kriegsdokumentation, eine historisch-wissenschaftliche Untersuchung über die Ereignisse um den Fall Srebrenicas durchzuführen, handelte es sich um einen politischen Entschluß. Er war gefaßt worden, nachdem bei einer Diskussion über den Ablauf des Geschehens immer neue Informationen bekannt geworden waren. Regierung und Parlament hatten im Sommer 1996 für eine internationale Untersuchung durch die Vereinten Nationen plädiert, was sich jedoch nach einer Konsultation des Generalsekretärs der Vereinten Nationen als nicht durchführbar erwies. Daß die Untersuchung einem politischen Ziel diene, war auch der Institutsleitung bei der Annahme des Auftrags bewußt gewesen. Eine Ablehnung der Untersuchung wäre ein Signal dafür gewesen, daß das Thema politisch zu brisant für eine wissenschaftlich unabhängige Untersuchung war. Die Annahme hingegen bedeutete die Bereitschaft, einen Beitrag zur Lösung eines wichtigen gesellschaftlichen Problems zu liefern, nämlich Klarheit über den Fall des Safe area Srebrenica zu schaffen. Der dortige Massenmord und die Verantwortung von Dutchat für Srebrenica wurde als eine Schande für die niederländische Gesellschaft erlebt. Der Wunsch nach fundiertem Wissen war so stark, daß dessen Erfüllung Bestandteil eines nationalen niederländischen Verarbeitungsprozesses zu sein schien. Die gute Reputation des NIOD bot die Basis für eine unabhängige Untersuchung, die neben der Rekonstruktion des Ereignisablaufs auch eine Analyse der Geschehnisse bieten sollte. Maßgeblich für die Annahme des Untersuchungsauftrages war auch die Tatsache, daß sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht herausgestellt hatte, daß ein Teil der Zweiten Kammer einer parlamentarischen Untersuchung in Form einer eigenen Enquête den Vorzug gab.

Für die Glaubwürdigkeit des Endergebnisses galten die gleichen Regeln wie für jede andere wissenschaftliche Untersuchung, die als Auftragsarbeit durchgeführt wurde:¹² Die Untersuchung mußte in völliger Unabhängigkeit und ohne Beeinflussung oder Steuerung der Ergebnisse erarbeitet werden. Darüber hinaus war festgelegt, daß die Untersuchungsergebnisse veröffentlicht würden. Die Unabhängigkeit wurde durch eine Reihe von Vereinbarungen garantiert, die das NIOD bei der Übernahme des Auftrags mit der Regierung getroffen hat: 1) uneingeschränkter Zugang zu den staatlichen Archiven einschließlich der Berichte des Ministerrates sowie der Archive der Nachrichtendienste; 2) Gespräche mit allen relevanten niederländischen Beteiligten und Aufhebung der Geheimhaltungspflicht für diese Personen; 3) Festlegung der Schlußredaktion des Berichts und seine Veröffentlichung durch das Institut ohne ‚Absegnung‘ durch die Regierung. Vor der Veröffentlichung sollte die Regierung feststellen, ob sich das Institut an die Vereinbarungen hinsichtlich der staatlichen Sicherheit, der Einheit der Krone, des Schutzes der Persönlichkeitssphäre und der Beziehungen zu ausländischen Regierungen und internationalen Organisationen gehalten habe; 4) Unterstützung bei Anfragen seitens des Institutes an ausländische Regierungen und internationale Organisationen.¹³

Die für das Institut selbstverständliche Unabhängigkeit von der Regierung als Auftraggeberin war für Außenstehende schwer zu verstehen. Für niederländische Journalisten stand vom ersten Augenblick an fest, daß der NIOD-Bericht in der Absicht erstellt werden sollte, die Niederlande ‚reinzuwaschen‘, deshalb konnte es sich nicht um eine unabhängige Untersuchung handeln. Die unterstellte politische Zielsetzung der NIOD-Untersuchung spielte auch beim Knüpfen von Kontakten im Ausland eine Rolle. Es war schwierig, Beamten und anderen Beteiligten zu erklären, daß das Institut völlig frei in der Redaktion eines Berichts war, den es im Auftrag der Regierung erstellte. Auch dort galt die Vermutung „wes Brot ich eß, des Lied ich sing“. Daß eine Regierung die Untersuchung eines politisch so brisanten Themas aus der Hand geben sollte, ohne sich die Möglichkeit zur Steuerung vorzubehalten, überstieg bei manchen Beamten und Amtsträgern im Ausland das Fassungsvermögen.

Die Betonung der Unabhängigkeit gegenüber der Regierung bedeutet nicht, daß die Untersuchung in der niederländischen Politik keine Rolle gespielt hätte. Dies war bis zum 10. April 2002 sicher der Fall. Wann auch immer die Diskussion über einen Teilaspekt durch neue ‚Enthüllungen‘ in den Medien aufflammte, erklärte die Regierung, sie wolle erst die Ergebnisse der NIOD-Untersuchung abwarten. Damit ist nicht gesagt, die NIOD-Untersuchung habe die Debatte über Srebrenica blockiert. Die öffentliche Debatte besaß eine Eigendynamik, und immer wieder sorgten neue ‚Enthüllungen‘ in den Medien dafür, daß besonders bei den Oppositionsparteien regelmäßig der Ruf nach einer parlamentarischen Untersuchung laut wurde. Im September 1998 mischte sich das Institut in diese Debatte ein, da es der Ansicht war, eine solche Enquête werde nachteilige Auswirkungen auf die eigenen Untersuchungen haben. Besonders auf den

¹² Ebd., S. 9 f.

¹³ Eine genaue Formulierung des Auftrags und der dazugehörigen Bestimmungen findet sich in STATEN-GENERAAL. TWEEDE KAMER, *Vergaderjaar 1996–1997*, Nr. 25069, Nr. 1. Auch publiziert in NIOD (wie Anm. 1), S. 3174–3179.

Zugang zu ausländischen Quellen und die Mitarbeit ausländischer Organisationen hätte sich eine Enquête negativ auswirken können.¹⁴

Das Eingreifen des Instituts in die Debatte führte einer breiteren Öffentlichkeit die möglichen Folgen einer Enquête des Parlaments für die NIOD-Untersuchung vor Augen. Nach Auffassung des Instituts handelte es sich hierbei nicht um eine politische Handlung, sondern um Aufklärung über die möglichen Konsequenzen, die bis zu einem Abbruch der Untersuchung hätten reichen können; das NIOD hatte offensichtlich keine Monopolstellung. Auch die Zweite Kammer fand einen eigenen Weg zwischen der NIOD-Untersuchung und einer Enquête. Sie traf Ende 1998 die Entscheidung, eine parlamentarische Untersuchung über die Frage durchzuführen, wie es zu der Beschlußfassung über eine Beteiligung der Niederlande an den Friedenoperationen gekommen war. Der Untersuchungsausschuß des Parlaments erhielt die ausdrückliche Anweisung, der NIOD-Untersuchung nicht in die Quere zu kommen. Dies erwies sich in der Praxis natürlich allenfalls als ein frommer Wunsch. Trotz des weitgefaßten Auftrags ging es natürlich um die Beschlußfassung zur Entsendung von Truppen nach Jugoslawien in den Jahren zwischen 1991 und 1995. Dennoch wurde die NIOD-Untersuchung in der Praxis durch die Arbeit des parlamentarischen Untersuchungsausschusses nicht wirklich berührt, da sich die Kommission auf die Analyse der Rolle beschränkte, die Regierung und Parlament bei der Beschlußfassung gehabt hatten.¹⁵

Das anhaltende öffentliche Interesse an Srebrenica ließ den Ruf nach einem Zwischenbericht aufkommen. Das Institut entschloß sich jedoch aufgrund von Präzedenzfällen, nur einen vollständigen Abschlußbericht zu veröffentlichen und sich jeder Form von Teilnahme an der öffentlichen Debatte zu enthalten. Bei dem Zwischenbericht, den das NIOD halbjährlich für die Regierung aufstellte, handelte es sich lediglich um einen Bericht über den Fortgang und die Modalitäten der Untersuchung.¹⁶

Entscheidung für einen vielschichtigen Arbeitsansatz

In den Niederlanden hatte sich die Diskussion über die Rolle von Dutchbat beim Fall der Safe area Srebrenica in erster Linie auf den Aspekt des Massenmordes an über 7.000 moslemischen Männern beschränkt. Mit anderen Worten: Der Massenmord war zum Maßstab für die Beurteilung der Aktionen von Dutchbat geworden. In den audiovisuellen Medien wurde gebetsmühlenartig wiederholt, daß „über 7.000 moslemische Männer unter den Augen von Dutchbat“ abgeschlachtet worden waren, eine Darstellung, die wenig mit den wirklichen Ereignissen zu tun hatte. Die Diskussion in den Niederlanden war vor allem auf der Grundlage von Veröffentlichungen über Teilaspekte des Falls von Srebrenica und seine Folgen in den Niederlanden geführt worden. Dabei waren

¹⁴ J.C.H. BLOM, *Politiek rijdt RIOD lelijk in de wielen*, in: *de Volkskrant*, 18.08.1998.

¹⁵ STATEN-GENERAAL (wie Anm. 4), Nr. 7.

¹⁶ Der Zwischenbericht des NIOD an den Wissenschaftsminister ist auf der Internetsite <http://www.oorlogsdoc.knaw.nl/srebrenica> veröffentlicht. Er enthält Briefe aus dem Zeitraum vom 3. September 1998 bis zum 10. September 2001.

wichtige Themen angesprochen worden: die Beteiligung von Dutchbat bei der Trennung der Männer und Frauen in Potocari; die Begleitung von Konvois durch Dutchbat, bei denen Frauen und Kinder nach Kladanj deportiert wurden; ein mißlungener Film mit Bildern von exekutierten moslemischen Männern; die Pressekonferenz Karremans' mit dem gerügten Ausspruch über „no good guys or bad guys“ in diesem Konflikt. Neben der Aufarbeitung der Ereignisse in Srebrenica selbst richtete sich die Aufmerksamkeit vor allem auf die Frage, ob das Verteidigungsministerium und das Heer seit dem Sommer 1995 vorsätzlich Informationen unter den Teppich gekehrt haben, sowie auf den Einfluß der niederländischen Regierung auf die Entscheidungsfindung in Bosnien über die niederländischen Offiziere in den verschiedenen UNPROFOR-Stäben. Daher stellte sich für das Ende 1996 gebildete Untersuchungsteam die Frage, ob es sich von der langen Frageliste leiten lassen sollte, die in der öffentlichen Debatte eine Rolle spielte. Neben der Ordnung und Ergänzung dieses Komplexes der öffentlichen Fragen spielte auch die Perspektive, aus der heraus diese Fragen gestellt werden sollten, bei der Formulierung der Fragestellung eine wichtige Rolle.

Konnte die Untersuchung mehr erreichen, als Honig und Both in ihrer Ende 1996 veröffentlichten Studie *Srebrenica: Record of a War Crime*¹⁷ erreicht hatten? Auch in dieser Studie war der Fall der bosnischen Enklave der Ausgangspunkt gewesen, an den sich eine Erläuterung der Entstehung der Safe area Srebrenica anschloß; die Studie endet mit dem „Countdown to Massacre“. Das zunächst drei Mann starke NIOD-Untersuchungsteam entschloß sich zu einem rein historischen Ansatz mit einer klassischen Fragestellung: der Fall Srebrenicas und der Massenmord als Bestandteile der Desintegration Jugoslawiens und des Bürgerkriegs in Bosnien. Es ging darum, die Ereignisse vom Juli 1995 in Srebrenica in ihren damaligen Kontext zu stellen. Dies bedeutete, daß sich das Team für eine andere Perspektive entscheiden mußte. Nicht die Niederlande, sondern das ehemalige Jugoslawien stand als wichtigster Schauplatz im Mittelpunkt. Denn die Spannungen und Ereignisse in diesem sich allmählich auflösenden Staat stellten den wichtigsten Hintergrund für die tragischen Geschehnisse vom Juli 1995 dar. Dort wurden die entstandenen Probleme kriegerisch ausgetragen, und dort herrschte der Wille, die eigenen Ziele mit Hilfe von maßloser und brutaler Gewalt zu erreichen. Neben diese zentrale regionale Ebene plazierte die Forschungsgruppe zwei flankierende Analyseebenen: erstens die internationale Gemeinschaft und ihre Reaktionen auf die Desintegration Jugoslawiens; zweitens die Reaktionen in den Niederlanden auf die Entsendung niederländischer Truppen – dies schloß den Entscheidungsprozeß von 1992/93 ein. Auf internationaler Ebene operierten die Staaten selbständig und als Mitglieder internationaler Organisationen. Die wichtigsten Staaten waren die Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates (USA, Großbritannien, Frankreich, später auch Rußland). Sie handelten auch im Kontext anderer internationaler Organisationen wie der NATO und der Europäischen Gemeinschaft und benutzten diese Foren für ihre eigenen Ziele. Die niederländische Beteiligung an den Ereignissen auf dem Balkan – die dritte Ebene also – mußte ausdrücklich im Rahmen internationaler Interventionen und in Wechselwirkung mit anderen Staaten und internationalen Organisationen betrachtet werden. Die Niederlande waren eng hieran beteiligt

¹⁷ Siehe Anm. 2.

und spielten eine aktive Rolle. Allerdings waren die internationalen Auswirkungen niederländischer Beschlüsse äußerst beschränkt.

Auf jeder der drei genannten Ebenen spielen wiederum jeweils drei Aspekte eine Rolle: der militärische, der politische und der gesellschaftliche. Der militärische Aspekt umfaßt strategische, taktische und logistische Elemente. Beim politischen Aspekt geht es um internationale Diplomatie sowie die Innen- und Außenpolitik verschiedener Staaten bzw. um deren Wechselwirkungen. Der gesellschaftliche Aspekt schließlich bezieht sich auf das Verhältnis zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf dem Balkan, auf die sozialen, kulturellen, staatsrechtlichen, religiösen und ethnischen Verhältnisse sowie auf die Rolle der Medien als gesellschaftlichen Handlungsträgern in der modernen Gesellschaft im nationalen und internationalen Rahmen.¹⁸

Neben diesem klassischen historischen Untersuchungsansatz entschied sich die Forschergruppe bewußt dafür, sich nicht politisch, ethisch oder moralisch zu äußern. Sie war der Meinung, daß es Aufgabe der Politiker sei, auf der Grundlage der historischen Rekonstruktion und Analyse politische Schlußfolgerungen zu ziehen; das gleiche galt für Fragen ethischer und moralischer Natur. Äußerungen dieser Art gehörten nicht zum eigenen Auftrag und würden sich nicht zuletzt negativ auf die Rezeption des Berichts auswirken. Der Historiker versteht sich nicht als Sittenrichter oder Richter: Er rekonstruiert, analysiert und erklärt, wer was warum und unter welchen Umständen getan hat. Das heißt nicht, daß politische und moralisch-ethische Fragen irrelevant sind. Sie kommen ebenso zur Sprache wie der Zwiespalt, vor den sie die Handelnden seinerzeit stellten. Es geht jedoch darum, einen Interpretationsrahmen anzubieten statt Aussagen zu machen, ob früher in politischer oder moralisch-ethischer Hinsicht richtig gehandelt worden ist.

Der Ansatz, sich von der Fixierung auf die Niederlande zu lösen und stattdessen den internationalen und den regionalen Kontext in den Vordergrund zu stellen, war ambitioniert. Er konnte nur dann zu einem erfolgreichen Ergebnis führen, wenn zwei Bedingungen erfüllt waren: erstens die großzügige Mitarbeit internationaler Organisationen wie NATO, UNO, UNHCR¹⁹ und Internationales Rotes Kreuz; zweitens die Pflege von Kontakten im ehemaligen Jugoslawien, damit der Zugang zu relevanten Informationen und Quellen sichergestellt war. Erst Anfang 1999 zeigten sich UNO und UNHCR bereit, Zugang zu ihren Archiven zu gewähren. Damit war der Weg eröffnet zu entscheidenden Informationen über die Steuerung der Friedensoperationen von New York aus, über das Auftreten der UNPROFOR und dessen humanitäre Hilfeleistungen. Besonders das Archiv der UNHCR enthielt viele Informationen über Srebrenica und die Region an sich. Neben diesen Informationen aus offiziellen Archiven erwarb das Untersuchungsteam Archive aus privaten Sammlungen. Viele hohe Beamte, Diplomaten, Politiker und hohe Militärs haben die Angewohnheit, bei ihrem Weggang Kopien und in einigen Fällen auch Originale von Dokumenten mitzunehmen. Das NIOD konnte die Früchte dieser amtlichen Untugend pflücken.

¹⁸ NIOD (wie Anm. 1), S. 10 f. J.C.H. BLOM, *NIOD wilde geen morele of ethische uitspraken doen*, in: *NRC-Handelsblad*, 30.04.2002. Der Text ist auch zugänglich über die Internetseite <http://www.oorlogsdoc.knaw.nl/srebrenica>.

¹⁹ UNHCR: United Nations High Commissioner for Refugees.

Häufig fanden die Forscher in diesen Sammlungen Schriftstücke, die wesentlich für das richtige Verständnis der Entscheidungsfindung waren, und die in den zuweilen nur schwer zugänglichen offiziellen Archiven nicht zu finden waren. So tauchten bei bosnischen Serben Dokumente aus dem Archiv der Stadtverwaltung von Srebrenica auf, die nach dem Fall der Stadt häufig in die Hände von Privatleuten gelangt waren. Zusammen mit dem Material aus niederländischen Archiven und mit Interviews stand damit ein Übermaß an Informationen zur Verfügung, das eine Realisierung der ambitionierten Pläne in den Bereich des Möglichen rückte.

Obwohl das NIOD nicht über die großzügige internationale Mitarbeit klagen kann, bestehen gute Gründe, Sorge über den schlechten Zustand zu äußern, in dem sich das UNPROFOR-Archiv aufgrund von Geldmangel bei den Vereinten Nationen befindet. Das Archiv verfügt über Niederlassungen in New York und Genf, ist kaum inventarisiert, und viele Dokumente sind in einem miserablen Zustand. Es wird höchste Zeit, daß das Archiv gründlich aufgebaut wird. Dabei könnte die Vorgehensweise der UNHCR bei der Verwaltung der Archive zu den Operationen im ehemaligen Jugoslawien als ein Vorbild dienen. Es könnte auch vorteilhaft sein, alle früheren Spitzenbeamten zur Rückgabe von Dokumenten aufzufordern, die sie bei ihren UNPROFOR-Aktivitäten auf privater Basis mitgenommen hatten.

Ergebnisse der NIOD-Untersuchung

Hat der Untersuchungsansatz des NIOD schließlich die angestrebten Ergebnisse erbracht? So allgemein formuliert ist diese Frage schwer zu beantworten; eine kurze und bündige Antwort zu geben, ist sicher nicht möglich. Daß die Untersuchung nichts Neues enthält und daß alles, was im Bericht geschrieben worden ist, bereits bekannt war, ist entschieden unrichtig. Anhand einzelner Beispiele möchte ich erläutern, daß der chronologische Ansatz und die Erweiterung des Kontextes um die regionale und die internationale Dimension den Fall Srebrenicas besser erklären und verständlicher machen als eine Beschränkung auf niederländische Aspekte.

Zunächst muß auf den Umfang des Berichts eingegangen werden. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das umfassende Interesse des NIOD-Forschungsteams für die Vorgeschichte und den Beginn des Konflikts sowie die sehr detaillierte Beschreibung der Ereignisse, die in der Zeit des Falls von Srebrenica stattfanden. Die Vorgeschichte des Konflikts nimmt im Bericht viel Raum ein – sowohl hinsichtlich der historischen Wurzeln der Gegensätze zwischen den verschiedenen Völkern des ehemaligen Jugoslawiens als auch hinsichtlich ihrer Wahrnehmung dieser Gegensätze; letztere beruhte häufig auf einer konstruierten Vergangenheit, die die Gegensätze des 20. Jahrhunderts mit einer historischen Dimension versah und diese hierdurch zu erklären versuchte. Um die Auflösung Jugoslawiens richtig verstehen zu können, ist ein Einblick in die jüngste Geschichte und die zunehmende Macht der regionalen und ethnischen Gruppierungen notwendig. Wesentlich zum Verständnis dieses Auflösungsprozesses kann die Erkenntnis beitragen, daß die Föderation bereits in den letzten Jahren unter Tito ihre Bindewirkung verloren hatte, und daß mit der

wirtschaftlichen Malaise der achtziger Jahre und der Ablösung des Kommunismus als kollektiver Ideologie durch ein demokratisches Mehrparteiensystem das Land in eine ernste Krise versetzt wurde, die nationalistischen Führern wie Milosevic, Tudjman und Isetbegovic Raum zur Entfaltung gab. Diese Ingredienzien erklären, daß vor dem Kriegsausbruch im Juni 1991 zwischen Slowenien und Kroatien auf der einen Seite und Serbien, das sich den Mantel der Föderation umgehängt hatte, auf der anderen Seite sowie während des Bürgerkrieges in Bosnien die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien den Takt für die Entwicklungen vorgaben. Die ausführliche Behandlung dieses Themas im Prolog und im ersten Teil des Berichts vermittelt ein Bild dieses Prozesses staatlicher Auflösung, der Vereinnahmung eines ethnisch-nationalistischen Kurses durch politische Führer und der Anwendung innerstaatlicher Gewalt als Symptom einer schwachen staatlichen Macht. Obwohl Serbien unleugbar der wichtigste Verursacher von Gewalt innerhalb des Auflösungsprozesses war, scheuten auch Kroatien und die bosnischen Muslime nicht vor dem Einsatz von Gewalt zur Durchsetzung ihrer jeweiligen Ziele zurück. Die Opferrolle der bosnischen Muslime erscheint angesichts der Tatsache, daß Isetbegovic Ende 1991 Vorbereitungen für den bewaffneten Kampf traf, in einem anderen Licht.

Auch ohne eine weitere Ausarbeitung dieses allgemeinen Bildes von den Entwicklungen der Region zwischen 1991 und 1995 wird deutlich, daß Wissen über und Einsicht in diesen regionalen Hintergrund für die internationalen und niederländischen Reaktionen auf den Konflikt notwendig sind. Denn wer die Eigendynamik des Konflikts nicht erkennt, erliegt der Versuchung, die im Nachhinein oft gehörte und seinerzeit von einigen verteidigte These zu unterstützen, daß eine frühzeitige europäische oder internationale Intervention eine weitere Eskalation des Konflikts und weiteres Blutvergießen hätte verhindern können. Voraussetzung einer solchen Intervention aber hätte ein übereinstimmendes Ziel sein müssen, und an diesem Punkt gab es zwischen den Großmächten große Meinungsunterschiede. Gewiß nahm der Jugoslawienkonflikt innerhalb der Europäischen Gemeinschaft viel Zeit in Anspruch, aber die höchste Priorität auf der politischen Agenda genoß er sicherlich nicht; in der internationalen Politik nahm Jugoslawien keineswegs die höchste Priorität ein. Dies gilt für alle Großmächte bis zum Jahr 1995. Dies änderte sich erst, als alle internationalen Anstrengungen zur Beendigung des Konflikts gescheitert waren. Bis dahin jedoch herrschten scharfe Gegensätze zwischen den Großmächten. Von einem gemeinsamen Auftreten der internationalen Gemeinschaft kann allenfalls mit Blick auf die Verabschiedung der Resolutionen des Sicherheitsrates die Rede sein, in der Praxis jedoch war die Zusammenarbeit bei weitem nicht ausreichend. Nach der Entsendung der UNPROFOR-Truppen als internationale Friedensmacht (zunächst 1991 nach Kroatien, seit dem Frühjahr des folgenden Jahres auch immer mehr in Richtung Bosnien) tat sich eine tiefgreifende Uneinigkeit auf zwischen den Großmächten, die im Sicherheitsrat und in der NATO den Ton angaben. Großbritannien und Frankreich, die UNPROFOR-Kontingente stellten, verhielten sich zurückhaltend im Hinblick auf den Einsatz von NATO-Flugzeugen und setzten sich für eine Friedensregelung auf der Grundlage diplomatischer Vermittlungen ein. Washington sah im Einsatz der Luftwaffe gegen die bosnischen Serben ein hervorragendes Mittel, um deren Regierung in Pale zu einem Friedensabschluß zu bewegen und sich auf die Seite der moslemischen Regierung in

Sarajewo zu entscheiden. Erst nachdem drei Friedenspläne gescheitert waren, begann 1994 ein schwieriger Abstimmungsprozeß zwischen den drei Ländern und der Russischen Föderation. Dieser Prozeß ließ die Meinungsunterschiede durchaus zutage treten, ohne eine Lösung herbeizubringen.²⁰

Auch im Hinblick auf die Beurteilung der kämpfenden Parteien in Bosnien konnte von einer eindeutigen Politik keine Rede sein. Das Auftreten dieser Parteien wurde in der öffentlichen Debatte immer schablonenhafter charakterisiert: Die Muslime waren Opfer, die (bosnischen) Serben die Aggressoren. Die Wirklichkeit jedoch sah anders aus. Karremans ging mit seiner Charakterisierung der kämpfenden Parteien um Srebrenica als „no good guys no bad guys“ eindeutig zu weit. Das schließt nicht aus, daß es innerhalb der kämpfenden Parteien an einer eindeutigen Meinung fehlte, daß es untereinander zerstrittene Faktionen gab und besonders die bosnischen Muslime es verstanden, die internationale öffentliche Meinung durch eine gut gesteuerte PR-Offensive zu ihren Gunsten zu beeinflussen und damit für lange Zeit den Friedensprozeß zu blockieren.

Der hier skizzierte breite Kontext läßt erkennen, daß das, was im Juli 1995 in Srebrenica geschah, ein Teil des Konflikts in Bosnien war. In Ostbosnien und besonders in dem Gebiet um Srebrenica und Bratunac war die Konfrontation zwischen Muslimen und Serben äußerst heftig gewesen. Nach einer mehrere Tage währenden Eroberung durch die Serben im Frühjahr 1992 war Srebrenica wieder in moslemische Hände gelangt. Im Laufe des Jahres 1992 war immer mehr serbisches Gebiet auf Kosten von 1.500 bis 2.000 serbischen Opfern erobert und geplündert worden. Im April 1993, als Mladic im Begriff war, die Stadt zu erobern, erschien Srebrenica plötzlich als ein wichtiges Thema der internationalen Politik. Milosevic, Lord Owen, Präsident Mitterrand und andere politische Führer befürchteten ein Blutbad. Derartiges wurde verhindert, und die Ausrufung Srebrenicas als Safe area hielt die Situation aufrecht: eine moslemische Enklave, umzingelt von bosnisch-serbischen Truppen, am Leben erhalten von UNHCR. Was sich in Bosnien im großen ereignete, vollzog sich in Srebrenica in kleinem Maßstab: ebenso dramatisch und ebenso unfählich für die Menschen im wohlhabenden Westeuropa und in den Niederlanden.²¹

Die Analyse der Ereignisse vom Juli 1995

Obwohl die Detailliertheit, mit der der NIOD-Bericht die Ereignisse um den Fall von Srebrenica schilderte, in ihrem Umfang mit der des ersten Teils des Berichts vergleichbar ist, ist sie von ganz anderer Beschaffenheit. Während das Forscherteam im ersten Teil häufig auf Literatur zurückgegriffen hat, handelt es sich beim dritten Teil in erster Linie um eine Rekonstruktion der Aktivitäten auf den verschiedenen Ebenen auf der Grundlage von Archivmaterialien und Interviews. Der dritte Teil setzt mit einer Analyse der politisch-strategischen Lage im Mai und Juni 1995 ein.²² Diese Analyse ist notwendig, um einen Blick für die verschiedenen Ebenen der Beschlußfassung, die vorhandenen Meinungen und

²⁰ Siehe u.a. NIOD (wie Anm. 1), S. 1647–1704.

²¹ Ebd., S. 871–954.

²² Ebd., S. 1721–1840.

Optionen und die unterschiedlichen Gesichtspunkte innerhalb der und zwischen den verschiedenen Ebenen zu bekommen. Bis heute besteht in der Literatur wenig Interesse für den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Ebenen. Neben der allgemeinen politisch-strategischen Analyse ist von großer Bedeutung, die Ereignisse um Srebrenica ab Anfang Juni 1995 in ihrem Ablauf genau zu verfolgen. Nur so kann ein Bild darüber entstehen, wie die Lage auf den verschiedenen Ebenen beurteilt wurde, welche Schritte unternommen oder bewußt unterlassen wurden und welche Bedeutung Srebrenica innerhalb der Gesamtstrategie und -taktik der kämpfenden Parteien und von UNPROFOR hatte. Dies ist um so wichtiger, als es hartnäckige Mißverständnisse über das Vorwissen über den bosnisch-serbischen Überfall und über das Auftreten Dutchbats gab. Nur eine genaue Konfrontation mit den unterschiedlichen Lesarten konnte über die Haltbarkeit dieser Mißverständnisse Aufschluß geben.

Anders verhält es sich mit den Ereignissen in den Tagen des Falls von Srebrenica. Diese konnten nur durch eine sorgfältige Rekonstruktion auf der Grundlage der unvollständigen Berichterstattung, der Aussagen von Zeitzeugen und Interviews späteren Datums herausgearbeitet werden. Diese Rekonstruktion hat viele neue Einsichten ermöglicht und erlaubt es, auf folgende Fragen eine Antwort zu geben: 1) Gab es ein Vorwissen? 2) War Srebrenica zu verteidigen? 3) Welchen Einfluß hatte die niederländische Regierung auf den Ablauf der Ereignisse?

1) *Vorwissen.* Über die Geschichte des Vorwissens existieren verschiedene Versionen. So sollen bosnische Muslime UNPROFOR bereits im Frühjahr 1995 vor einem bosnisch-serbischen Überfall gewarnt haben. Auch soll der amerikanische CIA bereits frühzeitig informiert gewesen sein und die Truppenverlagerungen der Mladic-Truppen über Satellitenfotos verfolgt haben. Alle Versionen zeichnen sich durch Zynismus bei den Nachrichteneempfängern und durch ein Ignorieren der frühen Signale aus. Gab es wirklich ein Vorwissen? In einer Studie von Cees Wiebes ist dieses Problem sorgfältig untersucht worden.²³ Wiebes kommt auf der Grundlage von zahlreichen Befunden zu dem Schluß, daß von einem Vorwissen über den konkreten Überfall im Juli 1995 keine Rede sein kann. Er unterscheidet zwischen strategischem und taktischem Vorwissen. Ihm zufolge war strategisches Vorwissen durchaus vorhanden, d.h. es war bekannt, daß die bosnischen Serben die östlichen Enklaven und besonders Srebrenica erobern wollten. Die Umzingelung der Enklaven band große Teile der Truppen Mladics, und der serbische General wollte in anderen Teilen Bosniens mehr Truppen gegen die moslemische Offensive einsetzen, die im Frühjahr wieder aufgenommen worden war. Auch UNPROFOR kalkulierte dies ein, wie sich während der Unterredung zwischen Akashi, Janvier und dem UNPROFOR-Kommandeur Rupert Smith Anfang Juni 1995 in Split zeigte. Doch weder UNPROFOR noch die NATO, der CIA oder das bosnische Heer verfügten über taktisches Vorwissen über konkrete Angriffspläne, den Aufbau von Vorräten und Truppenbewegungen. Dieser Mangel an taktischen Informationen wurde durch zwei Faktoren verursacht. An erster Stelle ist hier das Fehlen verfügbarer Mittel zu nennen. Sodann ist zu berücksichtigen, daß beim Einsatz der faktisch vorhandenen Mittel die eigenen Prioritäten der verschiedenen Informa-

²³ WIEBES (wie Anm. 1), S. 387–453.

tionsquellen eine Rolle spielten. Dabei stellte sich die Frage: Welche Bedeutung besaßen Srebrenica und seine Umgebung? Inwieweit war man bereit, sich für Srebrenica einzusetzen? Immerhin bedeutet das bloße Sammeln von Informationen noch nicht, daß diese rechtzeitig für den operationalen Gebrauch analysiert werden. Tatsächlich flogen unbemannte amerikanische Spionageflugzeuge über Srebrenica, aber die Fotos wurden bis Anfang August 1995 nicht entwickelt. Das bosnische Heer hörte die Telefonate innerhalb der Truppen Mladics ab, aber eine zeitnahe Analyse hat nicht stattgefunden. Aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten und der Tatsache, daß Srebrenica nicht an der Spitze der Prioritätenliste internationaler Geheimdienste stand, stellt Wiebes fest, daß es kein taktisches Vorwissen gab. Dies hatte auch noch andere Ursachen. So war der Zeitraum zwischen der Entscheidung zum Angriff und dem Beginn der Offensive äußerst kurz: Am 2. Juli wurde der Operationsplan beschlossen, am 6. Juli begann die Offensive, und erst am 10. Juli fiel die Entscheidung, die gesamte Enklave zu erobern, nicht nur den südlichen Teil. Viele Truppenbewegungen waren auch gar nicht wahrzunehmen: Das Angriffsheer bestand aus 2.000 Mann mit fünf Panzern, und es kam zum überwiegenden Teil aus der unmittelbaren Umgebung. Doch trotz der triftigen Entkräftung der Behauptungen über das Vorhandensein von Vorwissen in Wiebes Studie und im Hauptbericht bleiben derartige Vermutungen eine verlockende Option. Andreas Zumach, der 1995 als erster die These vom Vorwissen verbreitete, bleibt auch nach der Veröffentlichung des NIOD-Berichts bei seiner Behauptung.²⁴

2) *Die Verteidigung Srebrenicas durch Dutchbat.* Im Zusammenhang mit der Verteidigung Srebrenicas gibt es Mißverständnisse, die sich im wesentlichen auf zwei wichtige Punkte erstrecken: auf das Mandat von UNPROFOR für die Safe areas und auf die Möglichkeiten, die Dutchbat im Juli 1995 offenstanden.

Das weitverbreitete Mißverständnis über das Mandat von UNPROFOR bezieht sich auf die Tatsache, daß die bosnischen Muslime und ihre Glaubensgenossen in der islamischen Welt und ihre Freunde im Westen die Resolution 836 als einen Auftrag an UNPROFOR interpretieren, die Safe areas gegen Angriffe der bosnischen Serben zu verteidigen. Dies forderten auch die politischen und militärischen Autoritäten in Sarajewo unablässig von den Vereinten Nationen und wollten damit die UNPROFOR zum Verbündeten gegen den bosnisch-serbischen Aggressor machen. Der Wortlaut der Resolution 836 weist jedoch in eine andere Richtung. Demnach sollte UNPROFOR in den Safe areas „abschrecken durch Präsenz“ („deter by presence“) und durfte Gewalt nur zur Selbstverteidigung einsetzen. Dutchbat-Kommandant Karremans überschritt seine Befugnisse, als er zu Beginn der Geiselkrise Ende Mai 1995 mit dem Kommandanten des bosnischen Heeres in der Enklave die Option einer gemeinsamen Verteidigung gegen einen serbischen Angriff besprach. Später sind weder er noch sein Gesprächspartner jemals darauf wieder zurückgekommen. Von einer gemeinsamen Verteidigung konnte keine Rede sein, da diese eine Verletzung der

²⁴ E. ZUMACH, *Keine Rettung für Srebrenica*, in: *Die Tageszeitung*, 11.04.2002. Zumach beruft sich in diesem Artikel auf einen geheimen Informanten aus dem Umfeld des UN-Generalsekretärs Kofi Annan und auf Mitteilungen des deutschen Generals Manfred Eisele. Dessen Behauptung, es habe den Beschluß gegeben, Dutchbat durch eine dänische Panzerdivision zu verstärken, ist aus verschiedenen Gründen ungläubwürdig.

Unparteilichkeit der Friedensmacht bedeutete. Angesichts der Notsituation, in der sich die Stadt Srebrenica am 10. und 11. Juli 1995 befand, stand Dutchbat geradezu vor einer absurden Situation: Wer läßt sich schon durch solch eine formale Regelung einschränken, und dies zu einem Zeitpunkt, zu dem die bosnischen Serben als eine der kämpfenden Parteien den Angriff auf die Enklave eröffnet hatten? Ein Gegenangriff gegen die Truppen Mladics wäre sicher als eine Kriegserklärung an die Regierung in Pale aufgefaßt worden und hätte das unmittelbare Ende der UNPROFOR-Mission bedeutet – mit allen möglichen Folgen.

Warum aber hat Dutchbat im Juli 1995 nicht mit einem Gegenangriff auf die bosnisch-serbische Offensive reagiert? Für UNPROFOR war die Überschreitung der Grenze der Enklave durch die Mladic-Truppen kein ausreichender Grund zur Selbstverteidigung. Solange nicht auf UNPROFOR geschossen wurde, durfte Dutchbat das Feuer nicht eröffnen. Karremans stand hinsichtlich seiner Aktionen in direktem Kontakt zu seinen Vorgesetzten in Tuzla und Sarajevo. Es wurde beschlossen, durch die Errichtung einer ‚blocking position‘ im Süden der Stadt Srebrenica bosnisch-serbisches Feuer auf Dutchbat zu provozieren und auf diese Weise eine Situation zu schaffen, die es erlaubte, direkt auf Mladics Truppen zu schießen. Die Serben zogen jedoch um die Stellung herum. Danach stellte sich nach dem Urteil Karremans' und seiner Vorgesetzten die Lage so dar, daß die Eröffnung des Feuers durch UNPROFOR zu einem Blutbad unter der Bevölkerung und Dutchbat führen würde und daher sinnlos war.

Hier handelte es sich nicht um eine rein technische und formale Angelegenheit. Dutchbat befand sich schon lange nicht mehr in voller Kampfbereitschaft. Insgesamt verfügte Dutchbat in Srebrenica über zwei Infanteriekompanien, doch durch die bosnisch-serbische Gegenwehr war diese Stärke seit April auf rund 200 Mann gesunken. Davon besetzte ungefähr die Hälfte des Kontingents Beobachtungsposten an der Grenze der Enklave. Mit der kleinen Gruppe, die nicht für einen Kampf gegen eine Übermacht an Artillerie, Mörsern und Panzern ausgerüstet war, war jeder Kampf zwecklos. Bereits im Juni hatte Karremans gemeldet, seine Einheit sei aufgrund der Unterbesetzung und der mangelnden Ausrüstung nicht länger einsetzbar. In die Betrachtung einbezogen werden muß auch, daß auf allen Ebenen die Eroberung der gesamten Enklave nicht auf der Tagesordnung stand. Man ging davon aus, daß Mladic nur den südlichen Teil in die Hand bekommen wollte, um sich damit den Zugang zu den Bauxitminen zu sichern.

3) *Der Einfluß der niederländischen Regierung auf den Ablauf der Ereignisse.* Generell stellt sich die Frage, ob eine Regierung, die den Vereinten Nationen Truppen für eine Friedensmacht zur Verfügung stellt, noch Verfügungsgewalt über diese Truppen hat. Hierüber kursieren eine Reihe von Mißverständnissen. Die Anwesenheit des niederländischen Verteidigungsministers Voorhoeve im Juli 1995 im Defensie Crisis Beheersingscentrum im Bunker unter seinem Ministerium schien für eine unmittelbare Verantwortung für das operationelle Handeln zu sprechen. Das ist jedoch nicht der Fall, denn die operationelle Verantwortung für Dutchbat war den Vereinten Nationen und UNPROFOR übertragen worden; die niederländische Regierung behielt lediglich die Verantwortung für personelle Angelegenheiten. Das schließt nicht aus, daß die militärischen Autoritäten der Niederlande in direktem Kontakt zu Dutchbat standen und sich mit Dutchbat

berieten. Es bedeutet aber nicht, daß die niederländische Regierung über militärische Kanäle intervenieren, geschweige denn Karremans direkte Aufträge erteilen konnte. Zu dieser irrigen Annahme hat das Telefonat, das Voorhoeve mit Akashi am 11. Juli über eine Einstellung der Unterstützung aus der Luft führte, beigetragen. Der NIOD-Bericht stellt fest, daß Akashi bereits vor seinem Gespräch mit Voorhoeve den Auftrag zur Einstellung der Close Air Support-Operation über Srebrenica erteilt hatte. Pikant ist, daß die NATO die Operation dennoch nicht abbrach und die Flugzeuge nach Plan in der Luft hielt.

Die Fragen nach dem Vorwissen über den bosnisch-serbischen Angriff, nach der Möglichkeit zur Verteidigung von Srebrenica durch Dutchbat und nach dem Einfluß der niederländischen Regierung auf den Ablauf der Ereignisse haben deutlich gemacht, daß die minutiöse Beschreibung und Erforschung der Ereignisse in der Zeit des Falls der Enklave neue Erkenntnisse erbracht haben. Freilich haben hierbei auch andere Aspekte eine Rolle gespielt. Das Aufgeben der rein niederländischen Perspektive und deren Einbettung in die regionale und internationale Perspektive hat dazu geführt, daß sich die verschiedenen Ebenen nun die Waage halten. Dieser Ansatz ermöglicht es auch, Unterschiede in der Erkenntnis innerhalb einer Ebene, gegensätzliche Interpretationen und abweichende Informationsstände darzustellen. Im NIOD-Bericht steht der Fall Srebrenicas und der Massenmord an 7.500 moslemischen Männern in dem Kontext, in dem das Drama stattfand, es wird angegeben, wo die Verantwortung für diese Untat liegt, und es werden die Umstände, unter denen sie geschah, erläutert. Es war das Ziel des Instituts und der Forscher, mit ihrer Rekonstruktion und Analyse einen Beitrag zur öffentlichen Diskussion zu liefern. Diese Diskussion wiederum kann zur Verarbeitung des Traumas in den Niederlanden und des ungemein starken und tiefen Kummers in Bosnien beitragen.

Schluß

Hat der NIOD-Bericht über Srebrenica das ihm gesetzte Ziel erreicht? Die Antwort auf diese Frage hängt in hohem Maße davon ab, wie man den Auftrag an das NIOD interpretiert. In der Perspektive der Forscher ist dem Auftrag in der Rekonstruktion der Fakten und der Analyse der „Ereignisse vor, während und nach dem Fall der Safe area Srebrenica“ Genüge getan worden. Allerdings muß eingeräumt werden, daß die Forscher nicht zu allen relevanten Archiven Zugang erhalten haben, und sie hatten auch nicht die Möglichkeit, mit allen Beteiligten ein Gespräch zu führen. Dies gilt etwa für die Archive der bosnischen Serben, der serbischen Regierung sowie der meisten westlichen Regierungen; und aufgrund der französischen Regierungspolitik waren Interviews mit den französischen Generälen Janvier und Morillon ausgeschlossen. Doch trotz des beschränkten Zugangs zu den Quellen sind die Forscher davon überzeugt, daß ihr Bericht im Rahmen der derzeit verfügbaren Informationen ein zuverlässiges Bild von den Ereignissen um den Fall von Srebrenica und den Motiven der beteiligten Parteien und Personen vermittelt; angesichts der komplizierten Situation, die im ehemaligen Jugoslawien herrscht, ist die Quellenbasis hierfür ausreichend gewesen. Sie erlaubte dem NIOD eine sorgfältige und oft auch minutiöse Rekonstruktion, auch wenn durch das Fehlen von Quellen oder durch einander

widersprechende Quellen nicht alle Aspekte beleuchtet werden konnten. Dennoch steht das Forscherteam zu dem Bericht, wie er am 10. April 2002 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Die Bedeutung des NIOD-Berichts für die politische und die moralisch-ethische Diskussion ist schwierig einzuschätzen. Für die öffentliche Diskussion stellt der Bericht keinen Endpunkt dar, weil er keine Antwort auf Fragen von politischer und moralisch-ethischer Relevanz gibt. Deshalb verwundert es nicht, daß die Diskussion nach der Veröffentlichung des Berichts fortgesetzt worden ist. Dies betrifft vor allem die politische Dimension. Unmittelbar nach dem Rücktritt des Kabinetts Kok beschloß die Zweite Kammer, eine parlamentarische Untersuchung durchzuführen. Deren Auftrag war von vornherein beschränkt, weil die Volksvertretung die Untersuchungen des NIOD nicht wiederholen wollte. Sie sollte sich eher auf die Phase zwischen der Beschlußfassung und der Entsendung der Dutchbat-Truppen 1993 konzentrieren und sich mit der Frage nach der Verantwortung für den Fall der Enklave im Juli 1995 sowie mit der Politik des Verteidigungsministeriums beschäftigen. Die Ergebnisse der Untersuchungskommission unter dem Vorsitz von Bert Bakker sind noch nicht bekannt. Nach den öffentlichen Anhörungen steht wohl fest, daß das Thema bei den Betroffenen einen sehr emotionalen Charakter hat. Offiziere von Dutchbat waren meistens die ersten, die mit ihrer Lesart der Ereignisse und der Analyse ihres eigenen Handelns an die Öffentlichkeit traten. Politiker waren sich offenkundig besser im klaren über ihre moralische und politische Verantwortlichkeit. Einige zögerten nicht, von Garantien für den Einsatz der Luftwaffe zu sprechen und von der Tatsache, daß Dutchbat von den NATO-Verbündeten im Stich gelassen worden sei; dabei ließen sie außer acht, wie brüchig diese Garantien im Jahr 1993 gewesen waren. Das größte Debakel erlitt die damalige Führung des niederländischen Heeres. General Couzy vermochte nicht deutlich zu machen, warum er 1995 den Verteidigungsminister nicht rechtzeitig bzw. unvollständig über die Ereignisse in Srebrenica informiert hatte. Dramatische Auftritte in den öffentlichen Anhörungen der Untersuchungskommission ließen erkennen, daß sich die Aufmerksamkeit in den Niederlanden vor allem auf spezifisch niederländische Aspekte des Dramas auf dem Balkan richtete. Deshalb ist unwahrscheinlich, daß die Veröffentlichung des NIOD-Berichts und der parlamentarischen Untersuchung die öffentlichen Diskussionen über die politischen und moralisch-ethischen Implikationen des Falls von Srebrenica beenden werden.